



# Das Toggenburg, ein Tal der Wärmeverbunde

Holz ist ein Energieträger aus der Region, der nachwächst. Das wurde in allen Gemeinden des Energietales Toggenburg erkannt. Bereits jetzt gibt es zahlreiche kleinere und grössere Wärmeverbunde, die mit Holz betrieben werden. Weitere Anlagen werden geprüft.

Öl- und Gasheizungen verursachen in der Schweiz 40 Prozent der CO<sub>2</sub>-Emissionen, die unser Klima belasten. Erste Kantone wie Zürich verbieten im Energiegesetz praktisch den Ersatz alter Öl- und Gasheizungen durch eine neue Heizung mit fossilem Brennstoff. Der Kanton St. Gallen zielt in eine ähnliche Richtung. Bei der Umstellung auf eine klimaneutrale Heizung ist ein Anschluss an ein Fernwärmenetz eine gute Option. Vorausgesetzt, dass die Liegenschaft im Perimeter eines Wärmeverbunds liegt.

## Wertschöpfung bleibt in Region

In den vergangenen Jahren hat sich die Versorgungslücke vor allem in den Kerngebieten der Gemeinden geschlossen. Neue Ortsteile wurden angeschlossen, weitere Erweiterungen sind in Planung. Einzelne Gemeinden wie Wattwil und neu auch die Energie-region Obertoggenburg fördern gezielt den Anschluss an Fernwärme. Während in der Gemeinde Kirchberg die Öfen der Kehrichtverbrennungsanlage in Bazenhaid für die nötige Wärme sorgen, werden die meisten übrigen Wärmeverbunde mit Holz betrieben.

Dabei setzen sie in erste Linie auf einheimisches Holz. Die Transportwege vom Wald, wo das Energieholz zu Schnitzeln gehackt wird, bis zur Wärmezentrale sind kurz. Das Holz sorgt ausserdem für Wertschöpfung in der Region. Von 100 Franken, die für Energieholz ausgegeben werden,

bleiben rund 50 Franken in der Region. Gemäss Aussagen des Kantons St. Gallen wird das Energieholz-Potenzial nicht ausgeschöpft. Um einen Wärmeverbund wirtschaftlich betreiben zu können, muss das Netz von Beginn weg möglichst dicht sein. Ein wichtiger Punkt, der zu be-

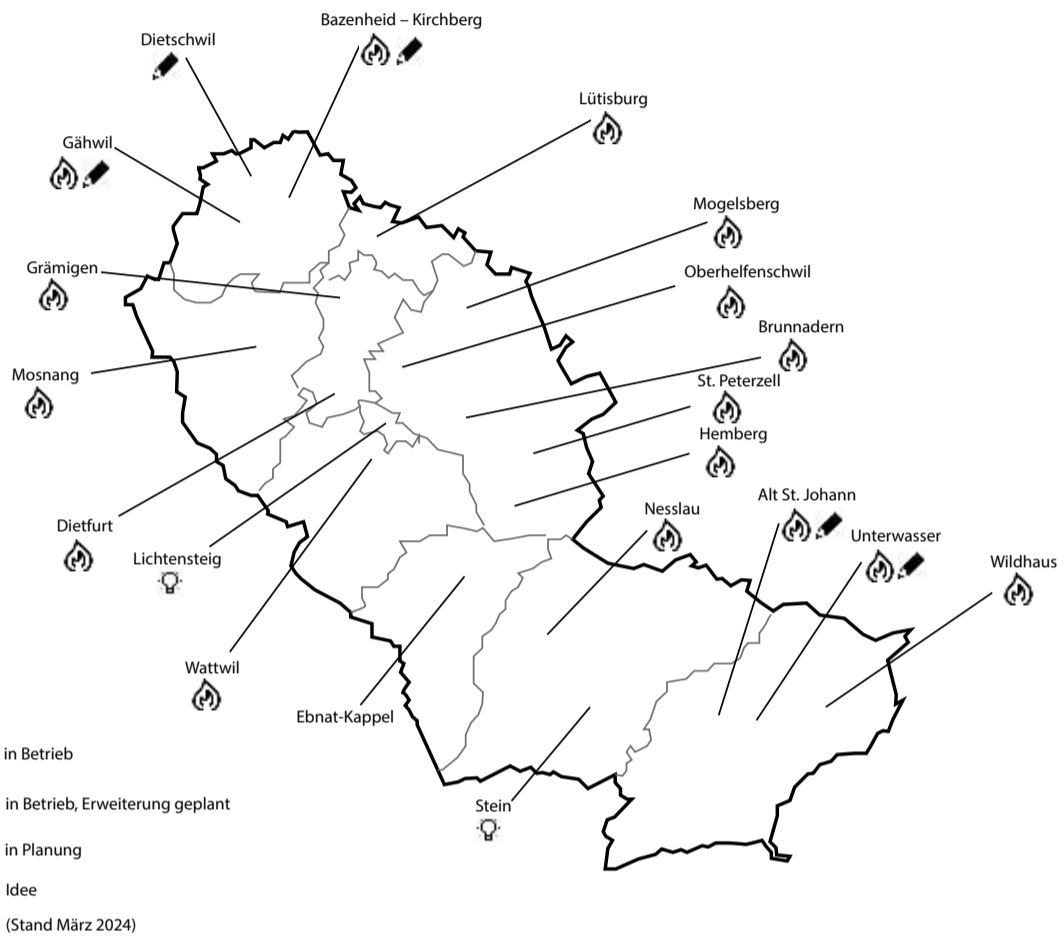
achten ist, ist der Standort der Wärmezentrale.

## Viele Player bei der Planung

Bis ein Wärmeverbund den Betrieb aufnehmen kann, ist aber viel Vorarbeit notwendig. In einem ersten Schritt wird das Potenzial grob abgeschätzt.

Es empfiehlt sich, bereits dabei eine neutrale Stelle für die Moderation und einen guten Fachplaner mit ins Boot zu holen. Mit der Bestellung einer Projektgruppe und der Definierung einer Anlaufstelle erfolgt der Projektstart. Relevante Akteure wie die Gemeinden, Bewilligungsbehörden, Forst und Energiefachpersonen sollen über das Projekt informiert werden. Eine Machbarkeitsstudie gibt unter anderem detailliert Auskunft über einen möglichen Perimeter, den Wärmebedarf der Bezüger und einen Referenzpreis. Um das herauszufinden, erhalten die Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer im möglichen Perimeter einen Fragebogen zugeschickt. Aus diesen Angaben kann die Projektgruppe die Wirtschaftlichkeit ableiten.

Ist diese gegeben und wird das Projekt weiterverfolgt, müssen sich die Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer innerhalb des definierten Perimeters für oder gegen einen Anschluss entscheiden. Gleichzeitig werden eine Trägerschaft aufgebaut und die Finanzierung sichergestellt. Dafür kann die Projektgruppe Fördergelder beantragen. In einem nächsten Schritt erfolgt die Detailplanung und die nötigen Bewilligungen müssen eingeholt werden. Ebenfalls braucht es Lieferverträge für die Rohstoffe. Schliesslich werden die Leitungen und die Wärmezentrale des Wärmeverbundes gebaut und in Betrieb genommen.



## Ein Blick zurück

### Auf Gamplüt wird Wind genutzt

Ein Spektakel sei es gewesen, heisst es im Zeitungsartikel über die Montage der Windturbine auf Gamplüt im Januar 2016. Der leistungsstärkste Helikopter Europas brachte die Bestandteile der Windanlage herbei, die gleich vor Ort aufgebaut wurde. Der Hersteller, die heutige WepfAir AG, sprach damals von einer Pilotanlage

in der Schweiz, denn sie produziert bei schwachem Luftzug, aber auch bei Böen Strom. Mit der Windkraftanlage und der PV-Anlage wurde die Gondelbahn Wildhaus-Gamplüt energieautark. Die Familie Koller wurde deshalb mit dem Schweizer Solarpreis 2017 in der Kategorie C, Energieanlagen, ausgezeichnet.

### Lichtensteig erneuert Label Energiestadt



Im Juni 2015 durfte Stadtpräsident Mathias Müller das Label Energiestadt für die Gemeinde Lichtensteig entgegennehmen. Bereits damals nutzte Lichtensteig 53 Prozent seines Potenzials im Energiebereich. Die Arbeit ging stetig weiter und vor kurzem feierte Lichtensteig die Re-Zertifizierung als Energiestadt. Seit der letzten Überprüfung des Labels vor vier Jahren hat

die Gemeinde im Energiebereich einiges geschafft. Unter dem Strich erhielt Lichtensteig für die Re-Zertifizierung 70,9 Prozent der möglichen Punkte. Bei der letzten Re-Zertifizierung 2019 waren es noch 62,9 Prozent. Dieses hohe Ergebnis spiegelt wider, dass die Gemeinde Lichtensteig einen grossen Teil ihres energiepolitischen Handlungspotenzials ausschöpft.

## Gut zu wissen...

... jede Suchanfrage bei Google verbraucht nach Auskunft von Google rund 0,0003 kWh Strom. Das tönt nicht nach viel, aber weltweit erhält Google durchschnittlich 75'000 Suchanfragen – pro Sekunde. Übers Jahr gesehen, verbraucht Google etwa so viel Strom wie Sri Lanka oder Burma. KI-Dienste wie ChatGPT haben einen noch höheren Stromverbrauch. Wie hoch der effektiv ist, ist noch nicht erforscht. Schätzungen zufolge ist der Verbrauch für eine Anfrage rund 17mal höher als bei einer Google-Suche. Dabei ist der Stromverbrauch für den Aufbau und das Training der KI noch nicht eingerechnet.

## energietal toggenburg

Bahnhofstrasse 1  
9630 Wattwil  
Tel. 071 987 00 77  
info@energietal-toggenburg.ch  
www.energietal-toggenburg.ch



Unterstützt von:



Schnelle Glasfaser-Netze und zuverlässige Energie für das Toggenburg  
rwt | thurwerke | DK Ebnat-Kappel | DK Mosnang



Folgen Sie uns

